Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe der Stadtausgabe M. 3.60, bei der Post M. 4.5 Sonntags-Ausgabe der Stadtausgabe 80 Pf., bei der Post M. 1. „Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen“ 45 Pf. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Bücherwelt“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeigen“, außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 204.

Druck und Verlag der J. P. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bucher.

Nr. 155. Krefeld, Donnerstag, den 22. März (Oktavian) 1900.

Abend-Ausgabe.

Oeffentliche und geheime Sitzungen.

Weil wir gegenwärtig in einer Art von Ruhepause stehen, spinnen mehrere Blätter die Erörterung fort über den anscheinenden Widerspruch zwischen der Verfassung des Reiches und der Geschäftsordnung des Reichstags in Sachen der öffentlichen und geheimen Sitzungen. Die Verfassung stellt bekanntlich die Oeffentlichkeit als Regel auf; die Geschäftsordnung dagegen bestimmt, daß auf Antrag des Präsidenten oder von zehn Mitgliedern das Haus zu einer geheimen Sitzung zusammentreten muß. Von letzterer Bestimmung haben die Obstruktions-Helden neuerdings Gebrauch gemacht. Man will nun behaupten, daß die geheime Sitzung verfassungswidrig sei und die in ihr gefaßten Beschlüsse nicht als Beschlüsse des Reichstags anzusehen seien.

Da in der letzten geheimen Sitzung nur ein Abänderungsantrag nahezu einstimmig verworfen, aber kein positiver Beschluß gefaßt ist, dessen Rechtskraft angefochten werden konnte, so könnte man die ganze Frage augenblicklich noch für „akademisch“ erachten. Aber es liegt die Möglichkeit vor, daß die rücksichtslose Obstruktion sich von Neuem auf die Veranlassung geheimer Sitzungen wirft und dabei die verfassungsrechtliche Streitfrage aufrührt, um weitern Zeit- und Kraftverlust herbeizuführen. Es ist also nicht überflüssig, sich über die Rechtslage klar zu werden.

Die Verfassung und die Geschäftsordnung haben im Grunde dieselben Väter. Wenn bei der Feststellung der Verfassung des Reichs die Absicht bestanden hätte, für die ganzen Verhandlungen des Reichstags die Oeffentlichkeit vorzuschreiben, also von der analogen Bestimmung der preußischen Verfassung wesentlich abzuweichen, so würde gewiß an die folgerichtige Abänderung der Geschäftsordnung gedacht worden sein. Aber weder bei der Entstehung der Paragraphen noch in der späteren Praxis hat jemals der Reichstag oder der andere Faktor der Gesetzgebung in Wort oder That das Bewußtsein eines Widerspruchs bekundet. Dadurch wird es schon höchst wahrscheinlich, daß der Verfassungsartikel nicht die Absicht haben sollte und hat, jede Art von geheimen Verhandlungen auszuschließen.

Diese Deutung wird verstärkt, wenn man den vollen Wortlaut des Verfassungsartikels (22) ins Auge faßt. Er lautet:

„Die Verhandlungen des Reichstages sind öffentlich.

Wahrheitsgetreue Berichte über Verhandlungen in den öffentlichen Sitzungen des Reichstages bleiben von jeder Verantwortlichkeit frei.“

Gewöhnlich wird nur der erste Absatz zitirt. Der zweite gehört aber auch dazu, da er bekundet, daß auch Ausnahmen von der Regel des ersten Absatzes vorkommen können. Der zweite Absatz spricht nämlich von „öffentlichen Sitzungen“; diese Ausdrucksweise hätte keinen Sinn und Zweck, wenn es nicht auch nicht-öffentliche Sitzungen geben könnte. Im letzteren Falle hätte der Gesetzgeber einfach gesagt: „Wahrheitsgetreue Berichte über die Verhandlungen des Reichstages bleiben von jeder Verantwortlichkeit frei.“ Wenn er dafür den umständlichen, verklausulirten Ausdruck gewählt hat, so hat er dabei eine Absicht gehabt, nämlich die Absicht, für Verhandlungen in nicht-öffentlichen Sitzungen die unbedingte Berichterstattungsfreiheit auszuschließen.

Man kann auch nicht sagen, daß als Gegensatz zu den „öffentlichen Sitzungen des Reichstages“ nur die Kommissionssitzungen gemeint seien. Eine Kommission ist kein Reichstag, und es heißt hier ausdrücklich Sitzungen des Reichstags, was nur Plenarsitzungen bedeuten kann.

Dazu kommt die Erwägung, daß die Verfassung dem Reichstage die selbstherrliche Regelung seines Geschäftsganges durch eine eigene Geschäftsordnung gestattet. Der Reichstag hat also selbst zu bestimmen, wie er seine „Beschlüsse“ vorbereiten will. Eine Prüfung des rechtsmäßigen Zustandekommens der Beschlußfassung kann der Bundesrath nur vornehmen in Bezug auf die endgültigen Beschlüsse, welche eine staatsrechtliche Wirkung beanspruchen. Und für eine derartige Beschlußfassung, vor allem über die endgültige Annahme eines Gesetzentwurfes wird die Regel des Artikels 22 der Verfassung einzuhalten sein. Die Abstimmung über das ganze Gesetz am Schlusse der dritten Lesung könnte also beanstandet werden, wenn sie in geheimer Sitzung gefaßt wäre. Dagegen können Beschlüsse in den Zwischenstadien der Berathung, die zunächst keine Wirkung nach außen haben, sondern nur den Geschäftsgang im Reichstage beeinflussen, nur nach den Vorschriften der Geschäftsordnung theilweise, und sind also einwandsfrei, wenn sie in einer ordnungsmäßigen geheimen Sitzung gefaßt worden sind.

Es gibt also kein Widerspruch zwischen Verfassung und Geschäftsordnung, wenn nur dafür gesorgt wird, daß die entscheidende Beschlußfassung auf jeden Fall — auch nach einer vorhergegangenen geheimen Berathung — in der Oeffentlichkeit erfolgt. Darum halten wir auch eine Aenderung der seit einem Menschenalter bewährten Geschäftsordnung nicht für nöthig. Wenn nur die Mehrheit präsent ist, so wird auch dieser Streitpunkt der Obstruktion keine wirksame Handhabe bieten können.

Deutschland.

* **Berlin,** 21. März. Der Kaiser hatte im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Staatssekretär Grafen Bülow, und hörte, ins königliche Schloß zurückgekehrt, die Vorträge des Hausministers v. Wedel, des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen und des Chefs des Zivilkabinets Dr. v. Lucanus. — Vier neue Gruppen in der Sieges-Allee werden morgen in Gegenwart des Kaiserpaares enthüllt werden, die Denkmäler der Brüder Johann I. und Otto III. von Ernst Baumbach, Otto I. mit dem Pfeil von Reinhold Begas, dann Heinrich das Kind von August Kraus, endlich König Friedrich Wilhelm II. von Adolf Brütt. — Die Wahl des Stadtraths Lautenschläger zum Beigeordneten in Eberswalde ist nicht bestätigt worden. — Der Kaiser hat genehmigt, daß die Zahlmeister, die den drei obersten Gehaltsstufen angehören und sich nach jeder Richtung in ihrer Stellung bewährt haben, vom Kriegsministerium zu Oberzahlmeistern befördert werden. Die Oberzahlmeister haben auf Epauletten und Achselstücken zwei goldene Rosetten zu tragen.

* **In den Dienst der Reichspost** sind 340 Angestellte der Berliner Packetfahrt übernommen worden. Die Einstellung erfolgt am 1. April. Es handelt sich durchweg um Unterbeamte, die angesahr in denselben Bezirken wie bisher bei der Packetfahrt, in denen sie auch ihre Wohnung haben, im Reichspostdienst beschäftigt werden sollen. Die Abweisung der übrigen Unterbeamten erfolgte zumeist wegen deren körperlicher Unzulänglichkeit, das „Examen“ bestanden hingegen alle Unterbeamten bis auf fünf, deren Zurückweisung nur aus diesem Grunde erfolgte. Dahingegen hat die Postverwaltung davon absehen müssen, Beamte der bisherigen Packetfahrt in ihren Dienst zu übernehmen. Ihre Fachausbildung entsprach nicht den Anforderungen der Postverwaltung. Jedoch sind einzelne bisherige Expeditionsbeamte der Packetfahrt von der Post auf ihren eigenen Antrag als Unterbeamte übernommen worden.

* **Dementi erfundener Sensationsmeldungen.** Die „Deutsche Tagesztg.“ brachte dieser Tage einen Artikel, in dem versucht wurde, Deutschland als Handlanger Englands hinzustellen. Als Unterlagen dienten dabei eine Pester Korrespondenz der „Münch. N. N.“, in der unter Berufung auf einen türkischen Gewährsmann der deutschen Politik mehrere, mit russischen Interessen kollidirende Pläne in Kleinasien, am persischen Golfe und in China nachgesagt wurden, und ferner eine haarsträubende Meldung des „Kleinen Journals“ über eine angebliche neue Orientirung der deutschen Politik an der Seite Englands und der Vereinigten Staaten von Amerika. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Schon bei geringer Sachkenntniß und einigem guten Willen hätte sich die „Deutsche Tztg.“ ihre Entrüstung darüber sparen können, daß an den Angaben des Türken in Pest und des Sensationsreporters im „Kl. Journ.“ etwas Wahres sein müsse, weil ihnen nicht offiziell entgegengetreten werden sei. Das Auswärtige Amt kann nicht jeden Unsinn widerlegen, der da oder dort auftaucht, und besonders in den vorliegenden Fällen bedurfte es für ernsthafte und unbefangene Politiker keines feierlichen Dementis. Die „Deutsche Tztg.“ verschweigt vollständig, daß die „Münch. N. N.“ die von ihnen überhaupt nur unter Vorbehalt mitgetheilten Angaben des türkischen Gewährsmannes alsbald selbst widerlegt und diesen als „schlecht informirt“ bezeichnet haben. Die ersichtlich tendenziöse Sensationsmeldung des „Kl. Journ.“ aber, an der kein wahres Wort war, ist mit Recht von keiner namhaften Zeitung, so viel wir sehen, ernst genommen worden. Wir möchten deshalb unserer Kollegin den Rath geben, in auswärtigen Angelegenheiten mit etwas mehr Sorgfalt und weniger Voreingenommenheit zu verfahren.“

* **Die „gräßliche Flottenvorlage“.** Abg. Hahn hat nunmehr thatsächlich zugestanden, daß er, woran kein Mensch gezweifelt, gegenüber dem Zentrumsabg. Szmula die Aeußerung gethan: „Wenn wir doch erst die gräßliche Flottenvorlage weghatten; sorgen Sie dafür, daß Sie möglichst viele von Ihren Freunden dagegen bekommen.“ Wie die „Nordd. Landes-Ztg.“ im Auftrage Hahns versichert, ist der Zwischenfall Szmula-Hahn durch folgende Erklärung des Abg. Szmula beigelegt worden:

„Abg. Szmula spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Bemerkung des Abg. Hahn, welche er nur streng vertraulich seinen Freunden mitgetheilt hatte, auf ihm unbekannte Weise in die „Germania“ gekommen ist. Er erklärt es für richtig, daß, wie Abg. Hahn im Reichstage sagte, diese Aeußerung gethan worden während eines längeren Gespräches, welches sich über die gesammte politische Lage verbreitete und daß also diese Aeußerung nur eine gelegentliche war und beurtheilt werden muß nach dem Gesammtinhalt dieses Gespräches. Er erklärt ferner für richtig, daß Abg. Hahn bei diesem Gespräch sich nicht eingeführt hat als in irgend welcher Vertretung des Bundes der Landwirthe handelnd, sondern lediglich für seine Person dieses Gespräch geführt hat.“

Abg. Szmula hat also seine Aeußerung in vollem Umfange aufrecht erhalten und nur sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Mittheilung Hahns über die „gräßliche Flottenvorlage“ in die Oeffentlichkeit gekommen ist. Es bleibt also die Thatsache bestehen, daß der Führer des Bundes der Landwirthe wirklich hinten herum ein Mitglied der Zentrumspartei zu einer Stellungnahme gegen die Flottenvorlage zu bestimmen gesucht hat.

* **Dortmund,** 21. März. Seit einiger Zeit hält sich der sozialdemokratische Reichstagsabg. Förster aus Hamburg hierselbst auf, um in öffentlichen Volksversammlungen Agitationen gegen die Flottenvorlage zu treiben. Die Polizeibehörden unterbinden, wie die „Germ.“ meldet, den Sozialdemokraten ihre Agitation, indem über die Versammlungslokale die Schanksperre verhängt wird. Noch strenger geht man im Amte Brakel vor, wo die Polizeibehörde die Versammlungen, in denen Förster gegen die Flottenvorlage reden sollte, direkt untersagte. Darüber berichtet natürlich in den Kreisen der Sozialdemokraten großer Unwille, und man kündigt an, sich über die polizeilichen Maßnahmen höheren Orts beschweren zu wollen.

* **München,** 21. März. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten erklärte der Kultusminister Dr. v. Landmann, daß man wohl in zwei Jahren an die Einrichtung einer zweiten bairischen technischen Hochschule mit dem Sitz in Nürnberg herantreten müsse.

Parlamentarisches.

△ **Berlin,** 21. März. Die **Unfallversicherungs-Kommission** des Reichstags setzte am Mittwoch ihre Berathung fort. Die §§ 39—61 wurden mit einigen redaktionellen Aenderungen in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, indessen wurde in § 58 bestimmt, daß behufs Feststellung der Entschädigung auch der staatliche Aufsichtsbeamte an den Untersuchungsverhandlungen theilnehmen kann, falls sich der Unfall in einem der Gewerbeaufsicht unterstellten Betriebe ereignete. Eine längere Debatte entspann sich bei § 62 (Feststellung der Entschädigung), indem auf die gleiche Materie in dem Gewerbeunfallversicherungsgesetze zurückgegriffen wurde. Schließlich wurde ein vereinigter Antrag Trimborn (Zentr.), Loebell (Rp.) und Roesicke (wild) angenommen, welche eine gleichmäßige Regelung für Land- und Forstwirthschaft und die thunlichste Mitwirkung der Verletzten bei Feststellung der Entschädigung bezweckt. Morgen Fortsetzung.

Mittheilungen. Dem Reichstage sind nachstehende Gesetzentwürfe zugegangen: Entwurf einer Seemannsordnung, eines Gesetzes, betreffend die Verpflichtung der staatsangehörigen zur Mitnahme heimgeschaffener Seeleute, eines Gesetzes, betreffend die Stellenvermittelung für Schiffsleute, eines Gesetzes, betreffend Abänderung seerechtlicher Vorschriften des Handelsgesetzbuches nebst Begründung, wie solche vom Bundesrath beschlossen worden sind. — Ein Parlamentsberichterstatter meldet, die Budgetkommission des Reichstags sei von ihrem Vorsitzenden v. Kardorff zum 27. März einberufen, um in die Generaldebatte über die Flottenvorlage einzutreten, gedenkt jedoch nicht länger als das Plenum zu tagen und dürfte bei Beginn der Osterferien die Generaldebatte, falls dieselbe noch nicht beendet ist, abbrechen. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragte die Ungiltigkeitserklärung der Wahl des Abg. Sachse (Soz.) und die Beanstandung der Wahl des Elsässers de Schmidt.

Die große Militärbefreiungsaffaire vor Gericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

S. u. U. Elberfeld, 21. März.

(Sechster Verhandlungstag. Schluß.)

Es tritt eine Pause ein. Nach derselben wird von Dr. Wolff der Vorschlag gemacht, zur Vermeidung der Vorladung von Geheimrath Schultze den Angeklagten Hüls von Dr. Saarbourg, Dr. Münster und ihm (Wolff) hier unterfuchen zu lassen. Der Vorsitzende ist damit einverstanden. Die vier Personen ziehen sich zurück. Die Aerzte erklären aber bei ihrer Rückkehr, daß eine Einigung nicht erfolgt sei, so daß es bei der Ladung von Geheimrath Schultze verbleiben muß. Vertr. Dr. Gaummersbach: Ich möchte Herrn Dr. Saarbourg noch bitten uns anzugeben, auf welche Litteratur er sich stützt. Oberstabsarzt Dr. Saarbourg: Auf Robinsael, Leroux und Hapinski.

Die weitere Beweisaufnahme erstreckt sich auf den Fall Mühlhoff. Der Angekl. Mühlhoff jun. hat den Beweis angeboten, daß er schon früher geisteskrank gewesen sei. Präs.: Wann soll das gewesen sein? Angekl.: Vor der Musterung. Präs.: Das wissen wir ja. Dazu brauchten wir doch keine Zeugen. Mehrere Bekannte des Angeklagten bekunden, daß Mühlhoff kränklich ausgesehen habe. Dem Zeugen Grunewald hat er gesagt, er „habe es im Magen“, denn er habe „Gemackes“ gegessen. Da er gelblich aussah, habe er (Zeuge) zu Mühlhoff gesagt: „Du wirst doch nicht todt gehen?“ (Heiterkeit.) Dr. med. Reichmann-Elberfeld: Er habe Ende vorigen Jahres Mühlhoff wegen eines kranken Magens behandelt. Aus Magen- und Darmkatharrh könne Gelbsucht entstehen. Eine Schwester des Angeklagten befindet sich wegen eines kranken Magens bei Dr. Reichmann behandeln lassen. Sie und ihre Mutter hätten auch schon Gelbsucht gehabt. Präs.: Hat Sie hierbei auch Dr. Reichmann behandelt? Zeugin: Nein, Dr. Bauer. Präs.: Wo wohnt dieser? Zeugin: Er ist längst todt. Mein Bruder hatte ein halbes Jahr die Gelbsucht. Präs.: Von wem hat er sich behandeln lassen? Zeugin: Von niemand. Zeuge Straßmann aus Remscheid

---

21)

Die kleine Landgräfin.

Erzählung von M. Lndolff-Hnyn.

11. Kapitel.

Die feindlichen Nachbarn.

„Mein Herr stirbt!“ Sobald Fräulein Bettina diesen Ausruf der hilflosen Kuniberte hörte, gönnte sie sich kaum die Zeit ein Tuch umzunehmen; sofort eilte sie mit der alten Dienerin in das Nachbarhaus, das einst ihr Heim hatte werden sollen. Als glückliche Braut betrat sie es das letzte Mal, und seitdem nimmer, volle dreißig Jahre lang. Aber sie dachte jetzt nicht an sich und ihre Empfindungen, sondern an den, der ihres Beistandes bedurfte. Herrn von Windingen, der sich nicht wohl fühlend, den Tag über zu Bett geblieben war, hatte ein Schlag getroffen. Verständnißlos, gelähmt, den rechten Arm schlaff über sein Lager hängend fand ihn Kuniberte. Das Gesicht bläulich und verzogen, die Augen weit, starr, ausdruckslos geöffnet, so lag jetzt vor Bettina Brauneck der Mann, den sie geliebt hatte. Behende und besonnen bot sie alles auf, dem Leidenden Linderung zu verschaffen, nachdem sie ihr eigenes Mädchen zu dem nächsten Arzte gesandt hatte. Der Schlaganfall erwies sich nicht als tödtlich; doch war eine Lähmung eingetreten, die auch das Sprechen erschwerte, indessen kehrte das Bewußtsein allmählich zurück und mühsam gelang es Windingen auch einige Worte zu formen. Bettina bemerkte, wie sein Blick unverwandt auf sie gerichtet blieb und sie suchte, sobald sie sich bescheiden zurückzog. Deutlich hörte sie, wie er dabei mühsam hervorstieß: „Nicht fortgehen — Fräulein Brauneck — bitte — bitte — bleiben!“

Der noch junge Arzt, der keine Ahnung von den einstigen Beziehungen der alten Leutchen besaß, Fräulein Brauneck aber von manchem Krankenbett armer Leute her kannte, nahte sich dieser rasch und bat: „Ihre Gegenwart scheint sehr wohlthätig auf den Patienten zu wirken. Die Haushälterin ist ja völlig kopflos. Nicht wahr, Sie übernehmen die Leitung der Pflege?“

Fräulein Brauneck war bereit dazu; wie selbstverständlich erfaßte sie die sich ihr bietende Aufgabe, im Herzen Gott dankbar, den pflegen können, für den ihr treues Herz immer noch warm schlug. Und unter ihrer aufmerksamen Pflege erholte der Jugendfreund sich mit der Zeit soweit, daß er wieder am offenen Fenster im Sessel sitzen und hinaussehen konnte in den sonnerfrischen Garten, wo alles grünte und blühte. Die beiden Alten hatten schweigend Frieden geschlossen; daß heißt, nur von einer Seite war dies geschehen; bei Bettina bedurfte es dessen nicht; sie kannte niemals Haß und Feindschaft, bei ihr hatte sich nur das heiße Gefühl ihrer Jugend geklärt und veredelt zu jener tiefen, starken Liebe, die überwindet und den Frieden gibt.

Etwas von diesem Frieden fiel jetzt zurück auf den kranken Mann; er beugte — vielleicht zum ersten Male in seinem Leben — den stolzen, selbstsüchtigen Sinn vor ihrem edlen Charakter. „O! welch ein Thor war ich!“ seufzte er dann wohl innerlich. „Auf welch trübes Leben blicke ich zurück! Was habe ich mir verscherzt in Stolz, Groll und Bitterkeit, die mir meine Tage verbittert haben!“

Das war sein Empfinden; der Jugendfreundin wohlthuende Ruhe wirkt dabei beruhigend auf ihn und der Aerger über sich selbst wandelte sich angesichts seiner hilflosen Schwäche langsam in Wehmuth. Der unfreundliche, egoistische Mann wurde ein recht geduldiger Kranker, unendlich dankbar dafür, Bettina zur Pflegerin zu haben.

Lange schaute er ihr nach, wenn sie ging und aufleuchtete sein Blick, sobald sie kam.

Mit einem Gesicht, das wenig mehr an seine frühere mürrische, abweisende Miene erinnerte, begrüßte er eines Morgens lebhaft seine gütige Pflegerin.

„Wie bin ich froh, daß Sie kommen. Die Post brachte einen Brief, den ich lesen möchte, aber ich vermag es nicht. Ich zähle auf Ihre Güte. Mich verlangt sehr, von meinem Neffen zu hören. Wollen Sie mir sein Schreiben vorlesen?“

Bettina war es nicht gerade angenehm, in seine Familienangelegenheiten einzudringen, wie aber hätte sie ihm den Freundschaftsdienst abschlagen können? So begann sie also Heinz von Ehrenens Brief vorzulesen, bald aber wurde ihr dabei heiß zu Muthe. Flimmerte es denn vor ihren Augen? Welchen Namen begegnete sie in den Zeilen, die eine sichere, feste Manneshand deutlich geschrieben. „Lieber Onkel!“ — hieß es darin — „Du bist mein großer Wohlthäter geworden, dem ich von Herzen Dank schulde. — Deshalb halte ich es für meine Pflicht, Dir Nachricht von einem Schritte zu geben, durch den ich mich fürs Leben glücklich zu machen gedenke. Du verstehst — ich möchte heirathen! Ich habe hier eine junge Dame gefunden, die mein ganzes Herz gewonnen hat; sie ist keine Fremde — ich sah sie schon früher einmal — in Eisenach. Auch Du kennst sie — sie ist die Nichte Deiner Nachbarin, Fräulein Brauneck. Da hast Du nun gleich die beste Gelegenheit, Dich zu überzeugen, welch gute Wahl ich getroffen habe. Ich hoffe sicher auf Deine Zustimmung. Vielleicht hast Du gar die Güte, bei Tante Bettina meinen Freiwerber zu machen — hier meine süße, kleine Elisabeth sagt dann nicht nein; denn wir lieben uns —“

Bis dahin gelangte die Vorleserin, dann aber versagte ihr die Stimme — die Ueberraschung war zu groß! Was Lieschen auch für Tollheiten in der Ferne trieb! Handelte es sich denn wirklich um ihr Herzblatt! Das hatte schon einen Verehrer, einen Bewerber! Kein Zweifel — da stand es schwarz auf weiß, in festen männlichen Schriftzügen.

Der alte Freund vor ihr begriff die Situation schneller als sie, obschon auch er überrascht war. Heftig erregt drängte er: „O, bitte lesen Sie weiter! Haben Sie doch Mitleid mit meinem Wunsche, alles zu erfahren!“

Was blieb ihr anders übrig als der Bitte zu willfahren; ihr Verstand gewann zugleich die Oberhand über ihr Gefühl. Nun jene Frage einmal aufgetaucht war, kam sie besser gleich zum klaren Austrag. Einerlei ob es peinlich für sie war, sie las bedächtig und getreu Wort für Wort.

Dann schwieg sie bewegt. Ein Weilchen war es ganz still in dem Zimmer, nur die Vöglein zwitscherten von draußen in das Fenster hinein — just wie vor langer, langer Zeit! Die Gedanken des alten Mannes weilten in der Vergangenheit; plötzlich hub er fast zaghaft an:

„Liebe — Bettina — wollen wir nicht den beiden Kindern das Glück gewähren und sichern, dessen wir einst verlustig gingen — durch meine Schuld!“

Bettinas Augen standen voll Thränen, sie machte eine sanfte Handbewegung, gleichsam seiner Selbstanklage wehrend; er aber fuhr dringlich fort: „Ja, ich würde mich herzlich über meines Neffen Glück freuen, doch will ich nicht für ihn werben, ohne Ihnen zu sagen, daß der gute Junge einmal ein großer Taugenichts gewesen ist.“

Jetzt horchte Tantchen auf; nun handelte es sich um ihres Lieblings Zukunft, wie hätte sie da an das denken mögen, was sie einst in der Vergangenheit bewegt hatte. Aufmerksam hörte sie zu, wie Windingen des damaligen Fahnrichs Verlegenheit schilderte. Ernst erklärte er: „Mit der Verheirathung meiner Schwester wurden meine Beziehungen zu ihr kalt, leider starb sie früh; ihr Mann war mir unleidlich, ihre Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, blieben mir völlig fremd, bis letzterer eines schönen Tages bei mir erschien. Er war ein hübscher toller Bursche, der schon vor den Epauletten eine Schuldenlast auf seinen Schultern trug, wie der windigste Leutnant; doch zu seiner Entschuldigung muß ich beifügen, mehr als er hatte seine Schwester dazu beigetragen, bei der er wohnte. Die junge verschwenderische Frau half tapfer das Geld ins Rollen bringen; sie leistete den Löwenantheil darin, ließ aber den Bruder das Geld auf Wechsel borgen, bis er in der gefährlichsten Klemme saß. Den Namen der Schwester zu schonen, nahm er alles auf sich und suchte bei mir Hilfe. Getreu meinem Prinzip wies ich ihn direkt ab, in einer Weise, die dem jungen Manne weiteres Bitten unmöglich machen mußte. Er bat auch nicht mehr, aber ich vergesse nie das todtbleiche, verzweifelte Gesicht, mit dem er schweigend seine Mütze aufgriff und aus dem Hause stürmte. Ich weiß nicht — etwas darin erinnerte mich an meine verstorbene Schwester, und es war mir, als hörte ich sie sagen: „Du hast meinen Sohn in den Tod getrieben — wenn er sich in jugendlichem Unverstand ein Leid anthut.“ Der Knabe hatte ausgesehen, als sei er dessen fähig. Die Angst, es könne wirklich ein Unglück geben, was mir meine Ruhe trübe — packte mich und ich schrie Kuniberte an, mir sofort den Junker wieder herbeizuschaffen. Sie brachte das dann auch zu Wege; eine halbe Stunde später stand er wieder vor mir.

„Und Sie — Sie haben ihm?“ fiel Fräulein Bettina theilnehmend ein.

„Ja, ich half ihm gründlich unter bestimmten Bedingungen; er ging darauf ein und hielt sie treulich. Er ist ein solider Mensch geworden und hat Karriere gemacht. Man hält ihn für begabt; kürzlich gab man ihn einen Legationsrath auf einer Reise nach Rußland bei. Ich setze jetzt volles Vertrauen in die Ehrenhaftigkeit meines Neffen. Vermögen Sie das auch zu gewinnen, so erfüllen Sie seine und meine Bitte — lassen Sie ihn Ihre Nichte zur Braut gewinnen!“

Fast demüthig hatte der einst hochfahrende Mann das gesagt; es rührte seine Zuhörerin tief, doch ihr Herz zog sich krampfhaft zusammen und mühsam hielt sie die Thränen zurück. Nur mit starker Willensanstrengung gewann sie ihre Fassung wieder und sagte einfach:

„Ich wünsche nichts, als das beste für meine Elisabeth zu thun, und ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufrichtigkeit, auf die ich nur mit gleicher antworten kann. Lieschen ist nicht meine Nichte. Ihre Mutter war eine Verwandte väterlicherseits von mir, und lebte zu Dresden in nicht sonderlich angenehmen Familienverhältnissen. Sie verrieth sich schlecht mit ihrem Stiefvater und verließ noch sehr jung, gegen ihrer Mutter Willen das elterliche Haus, um zur Bühne zu gehen. Albertine Brauneck lebte unter Künstlernamen in der großen Welt; viele Jahre hörten wir nichts von ihr, bis ich einige Zeit nach meiner Eltern Tod unerwartet einen Brief von ihr aus der französischen Schweiz erhielt.

(Fortsetzung folgt.)

weiß zu bekunden, daß sein Schwager, der Bruder des alten Mühlhoff, vor 5 bis 6 Jahren in Folge eines Aergers, gelbsüchtig gewesen sei. Dasselbe bekunden noch einige Zeugen. Weinwirthsgattin Vogel aus Köln: Struckberg habe in ihrem Lokal verkehrt. Sie habe Zimmer vermiethet und Struckberg habe ihr öfter junge Leute zugeführt. Von den Angeklagten hätten Mühlhoff und Garschagen bei ihr gewohnt. Mühlhoff habe auch bei ihr am Tisch gegessen. Sie habe aber niemals gefragt, weshalb die Leute bei ihr wohnten. Sie erinnere sich nicht, daß Mühlhoff krank war. Er habe einmal gesagt, er müsse zu Struckberg gehen. Mühlhoff sei Abends ausgegangen und spät nach Hause gekommen. Zu Garschagen kam Dr. Ziel; was demselben gefehlt habe, wisse sie nicht. Sie habe von den Leuten 30 M. monatlich für das Zimmer erhalten, von Struckberg nichts. Zeugin Sittig war Dienstmädchen bei Vogel. Frau Vogel habe ihr gesagt, Garschagen sei zur Erholung da. Garschagen sei von seinem Vater abgeholt worden.

Die Sachverständigen Dr. Wolff und Dr. Klingel haben bei Mühlhoff chronischen Rachenkatarrh festgestellt. Der Angeklagte ist auch wegen dieser Anlage untauglich befunden worden. Polizeikommissar Lutz: Mir ist gesagt worden, daß man in Haften den Kaufmann Garweg als den Schreiber der anonymen Anzeigen gegen Struckberg, Friedrichs und Drees bezeichne. Zeuge Garweg: Ich habe die Briefe nicht geschrieben und weiß nicht, wer der Schreiber ist. Rechtsanw. Flecht: Wer hat den Herrn Kommissar diese Mittheilung gemacht? Zeuge Lutz: Der hier als Zeuge vernommene Brauereidirektor Papst aus Remscheid.

Die Verhandlungen werden hierauf um 2½ Uhr auf Donnerstag früh vertagt.

Gerichtszeitung.

§ Krefeld, 22. März. Schöffengericht. Die Kleinwaarenhändlerin Johann G. hat wiederholt Branntwein feilgehalten, obgleich sie hierfür keine Konzession besaß und wegen eines gleichen Vergehens schon vorbestraft ist. Sie wurde zu einer Geldstrafe von 75 M. verurtheilt. — Eine Angeklagte, welche sich wegen Betruges verantworten sollte, war nicht erschienen. Das Gericht erließ gegen sie einen Haftbefehl. — Auf dem Jöpelsweg wurden am 5. Februar d. J. zwei Damen von einem Menschen in unanständiger Weise belästigt. Heute stand der Thäter, der Schlossergeselle Johann K. wegen Erregung öffentlichen Aergernisses vor Gericht. Das Urtheil gegen ihn lautete auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Die noch jugendliche Dienstmagd Friederike B. war wegen Unterschlagung und Diebstahls angeklagt. Sie beging die Strafthaten zum Nachtheil ihrer Dienstherrschaft. Die heute aus der Haft vorgeführte B. wurde unter Anrechnung der Untersuchungshaft mit einer Gefängnißstrafe von 2 Wochen bedacht. — Die folgende Verhandlung richtete sich gegen den Tagelöhner Heinrich J. und den Polizeibeamten Johann H. Beide waren wegen Beleidigung, J. ferner noch wegen Hausfriedensbruchs und H. wegen Mißhandlung des J. angeklagt. Es handelt sich um einen häuslichen Zwist. J. wurde im Sinne der Anklage für schuldig befunden und mit 35 M. bestraft, H., der nur der Mißhandlung für überführt erklärt wurde, erhielt 25 M. Geldstrafe. — Abermals wurde gegen einen nicht erschienenen Angeklagten ein Haftbefehl erlassen. — Der Fabrikarbeiter Johann J. hatte vom Gerichtsvollzieher gepfändete Gegenstände verschleppt. Es traf ihn dieserhalb eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. — Darauf wurde gegen den Kommis Richard B. verhandelt. Demselben wurde Hausfriedensbruch zur Last gelegt. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 20 M. — An einem Montag war der Handlanger Heinrich Fl. betrunken, wodurch es kam, daß er ruhestörenden Lärm verübte und einen ihn festnehmenden Beamten beleidigte. Der mitangeklagte Handlanger Peter S. hat damals den Gefangenen aus der Gewalt der Beamten befreit und hat ferner einem anderen Beamten Widerstand geleistet. Fl. erhielt 3 Tage Haft und 3 Wochen Gefängniß, S. wurde mit 6 Wochen Gefängniß bedacht. — Die letzte Verhandlung richtete sich gegen den Lehrling Ernst H. Die Anklage gegen H. lautete auf Betrug. Der geständige Angeklagte, der den verursachten Schaden ersetzt hat, erhielt einen Verweis.

□ Cleve, 21. März. Strafkammer. (Fortsetzung des Schmuggelprozesses Hölscher.) Vertheidiger Rechtsanwalt Weghmann beantragte, noch 4 Schutzzeugen zu vernehmen, welche bekunden sollen, daß H. in Cleve geschlachtete Schweine in den Waggon von Cranenburg eingeladen habe. Die genannten Zeugen wußten zur Sache nichts zu bekunden. Durch den Vertreter der Zollbehörde wurde hierauf festgestellt, daß der Angeklagte in den Jahren 1897 und 1898 eine Legitimation zum Transport von geschlachtetem Fleisch nach Köln nicht erhalten hat. Die Vertheidigung beantragte, die Sache auf sechs Wochen zu vertagen, um den Beweis anzutreten, daß in der hiesigen Gegend niemand etwas davon gewußt habe, daß zum Transport von geschlachtetem Fleisch von Cleve nach Köln eine Legitimation nöthig gewesen sei. Dieser Antrag wurde vom Gericht abgelehnt. Der hinterzogene Zoll wurde vom Vertreter der Zollbehörde auf 10,080 M. und der Werth der geschmuggelten Schweine auf 50,400 M. angegeben. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 40,320 M. event. für je 15 M. 1 Tag Gefängniß und da die höchste Strafe nur 6 Monate beträgt zu dieser Strafe zum Werthersatz der nicht verzollten Schweine ad 50,400,30 M. und in die Kosten zu verurtheilen. Der Nebenkläger Regierungsrath Timm schloß sich dem Antrage des Staatsanwalts an. Die Vertheidigung beantragte Freisprechung. Der Gerichtshof vertagte die Urtheilspublikation auf Montag, den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr.

Rheinland und Westfalen.

§ M.Gladbach, 22. März. An der Ober-Realschule fand gestern unter dem Vorsitze des Direktors die Reifeprüfung statt, welcher sich vier Oberprimaner, alle aus hiesiger Stadt, unterzogen. Einer wurde von der mündlichen Prüfung befreit, die andern bestanden sie. Zwei werden Maschinenbaufach, einer Hochbaufach studiren; der vierte beabsichtigt sich dem Bankfache zu widmen.

* Emmerich, 21. März. Zu der Reifeprüfung am hiesigen Gymnasium traten alle 9 Oberprimaner ein, und sie erhielten auch sämmtlich das Reifezeugniß, 5 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. Der Konfession nach waren 8 Abiturienten katholisch, 1 evangelisch. Als gewählten Beruf gaben dieselben an: 3 Medizin, 3 Jura, je 1 katholische Theologie bezw. Elektrotechnik und Baufach.

§ Büderich, 21. März. Am vergangenen Samstag stattete Herr Winterschuldirektor Dr. Stetter aus Krefeld mit etwa 50 Schülern der hiesigen Molkerei einen Besuch ab. Bei Besichtigung der einzelnen Räume sowie der aufgestellten Maschinen gab Herr Molkerei-Direktor Granderath die nöthige Aufklärung. Am Schluß äußerte sich Herr Dr. Stetter in sehr anerkennenswerther Weise über die Anlage und deren praktische Einrichtung, welche den Anforderungen der Neuzeit entspricht, und hob ganz besonders die allgemein herrschende Ordnung und Reinlichkeit hervor. Nachdem man nun in den Restaurationsräumen eine Erfrischung genommen, fuhren die Besucher mit der elektrischen Bahn ab. Wir können daher auch den Landwirthen, welche sich für ein derartiges Unternehmen interessiren nur den Besuch der Anlage empfehlen, zumal ja stets eine günstige Fahrgelegenheit geboten ist. Die mit der Molkerei verbundene Restauration erfreut sich eines recht regen Besuches. Man wird dort vorzüglich bedient.

□ Wald (Kr. Solingen), 21. März. Am Sonntag starb hierselbst nach längerem Leiden der als tüchtiger Pädagoge weithin bekannte Hauptlehrer und Organist, Herr Franz Gustav Sina. Geboren am 31. März 1840 zu Gräfrath, besuchte der Verstorbene das Lehrerseminar zu Kempen in den Jahren 1858—60. Die ersten 6 Jahre seines Lehramtes verbrachte er zu Rödingen bei Jülich und war darauf 34 Jahre in hiesiger Pfarrei segensreich thätig. Ueber die Wirksamkeit des Verstorbenen, die sich weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus erstreckte, herrscht nur eine Stimme des Lobes. Schon Jahrzehnte vor Gründung des katholischen Lehrerverbandes im Jahre 1889 hatte er die katholischen Lehrer des Bergischen Landes um sich geschaart zu einem Bokko-Zirkel, in welchem pädagogische Fragen im katholischen Geiste erörtert wurden. Sein umfangreiches Wissen — er beherrschte mehrere fremde Sprachen — stellte er gern in den Dienst seiner Kollegen. Manchen jungen Lehrer, der unter seiner Leitung weiter studirte, hat er zur Ablegung der Mittelschullehrer- und Rektoratsprüfung verholfen. Als pädagogischer Schriftsteller unter dem Pseudonym Bruno und Junge ist er in der ganzen katholischen Lehrerwelt Deutschlands bekannt. Aus seiner gewandten Feder flossen: „Kurze Katechismus-Erklärung", „Im Geiste Overbergs oder Signale der alten Garde", „Kreuzes-Pädagogik", „Bröselein von der Mutter Tisch", „Das Kind". Für mehrere Schulzeitschriften und religiöse Sonntagsblätter schrieb Herr Sina wöchentlich gediegene Artikel. Seit einigen Jahren arbeitete er an einem Betrachtungsbuch für Lehrer; über welches ein bekannter Kirchenfürst bereits in lobendster Weise sich geäußert hat. Alles Honorar, welches er für seine litterarischen Arbeiten sich erwarb, verwendete er zu wohlthätigen Zwecken, meist zur Unterhaltung von Waisenhäusern und Kommunikantenanstalten. Harte Prüfungen blieben auch ihm nicht erspart, besonders während des Kulturkampfes. Damals wurden die Schulen in Wald simultanisirt. Herr Sina wurde als Hauptlehrer abgesetzt und zum Klassenlehrer an einer Simultanschule degradirt, bis Ende der 80er Jahre auf Betreiben der Regierung die Schulen wieder konfessionell wurden und Herr Sina seine alte Stelle wieder erhielt. Obwohl ihm glänzende Stellen, ja sogar der Posten eines Kreisschulinspektors angeboten wurde, harrte der Verstorbene aus Liebe zur Gemeinde in Wald aus. In den letzten Jahren war er auf einem Auge erblindet, das andere Auge sehr geschwächt. Allein nie verließ den treuen Lehrer die heitere Gemüthsstimmung. Mit ihm ist ein Musterlehrer von hier geschieden. Möge Gott dem Verewigten für das eifrige Wirken im Dienste der katholischen Sache die Krone des Lebens verleihen.

* Essen, 20. März. In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ereignete sich laut „Köln. Volksztg." ein Zwischenfall zwischen Herrn Oberbürgermeister Zweigert und Herrn Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. Niemeyer. Letzterer war für einen Eigenthümer eingetreten, der eine der Stadtverwaltung gemachte Grundstücksofferte zurückgezogen hatte. Der Oberbürgermeister sagte in der Diskussion, dieser Eigenthümer habe lediglich einen „gewöhnlichen Advokatenkniff" gebraucht. Durch diesen Ausdruck fühlte sich Herr Dr. Niemeyer beleidigt, und er erklärte, fortan nicht mehr an den Verhandlungen theilnehmen zu wollen. Später erschien er wieder im Sitzungssaal auf Wunsch des Oberbürgermeisters, der ihm sein Bedauern über den in der Hitze des Gefechts entschlüpften Ausdruck aussprach.

* Köln, 21. März. Der deutsche Tapetenhändlerverband hielt in der Wolkenburg eine Generalversammlung ab. Von den 3200 Mitgliedern wohnten nur 80 der Versammlung bei. Auch waren mehrere ausgesperrte Händler erschienen, die indessen, da sie die Statuten nicht anerkennen wollten, an den weiteren Berathungen nicht mehr theilnehmen konnten. Die ausgesperrten Händler wollen, wie Herr Heiden (Köln) erklärte, gerne dem Tapetenhändlerverband angehören, wenn dieser sich entschließe, sich von dem Tapetenfabrikantenverband loszusagen. Der Vorsitzende des Tapetenfabrikantenverbandes, Herr Langhammer-Chemnitz, trat, wie die „Köln. Volksztg." schreibt, diesem Ansinnen entgegen, worauf die Ausgesperrten die Versammlung verließen.

* Aachen, 21. März. Die heute Abend stattgehabte sehr aufgeregt verlaufene Versammlung von Detaillisten sprach sich nach einem Referat des Abg. Fuchs für eine progressive Waarenhaus-Umsatzsteuer aus.

* Wiesbaden, 20. März. Im Prozeß gegen den Rechtsanwalt Kellerhof, der bekanntlich wegen Betrugs in fünf Fällen kürzlich zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, hat, so schreibt die „Frkf. Ztg.", der Rentner, frühere Apotheker Hiersemenzel, ein Mann zu Anfang der 40er, eine eigenthümliche Rolle gespielt. U. A. gab er, der früher mit Kellerhof intim verkehrte, sich dazu her, nach Kellerhofs Diktat einen Brief zu schreiben, der zur Beruhigung einer Dame dienen sollte, die von Kellerhof beim Verkauf von Kuxen benachtheiligt worden war. Hirsemenzels Geschäftspraktiken erfuhren schon während des Prozesses gegen Kellerhof eine drastische Beleuchtung. Jetzt ist der Herr, der hier ein elegantes Haus bewohnte, wegen Betrugs verhaftet worden. — Rechtsanwalt Kellerhof hat gegen seine Verurtheilung Revision angemeldet. Seine Praxis ist laut Bekanntgabe in den Tagesblättern von Rechtsanwalt Halbe, früher in Langenschwalbach übernommen worden.

Zur Handwerkerfrage.

§ Krefeld, 21. März. Am 20. März fand in einer zahlreich besuchten Generalversammlung, der vor 2 Jahren unter der Firma Innungsbank e. G. m. b. H. hierselbst Breitestraße 106 gegründeten Kreditgenossenschaft die Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1899 statt. Die Bank hat im abgelaufenen Geschäftsjahre einen mächtigen Aufschwung erfahren. Beträgt doch der Gesammt-Umschlag pro 1899 614,139.60 M. gegen 216,062.93 M. im Jahre 1898, also ein Mehr-Umschlag von über 400,000 M. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 118 auf 202 vermehrt und das eingezahlte Geschäftsguthaben ist um 22,000 M. gestiegen. Die Geschäftsantheile der Mitglieder, à 100 M., betrugen am 1. Januar 1899 215, am 1. Januar 1900 betrugen diese den 451, die Haftsumme daher 45,100 M. Der Wechselbestand am 31. Dez. 1899 betrug 100,854.45 M. gegen 37,000 M. im Vorjahre, ist also um 63,000 M. gestiegen. Auch die Spareinlagen haben gegen 1898 bedeutend zugenommen. Am 31. Dezember 1898 waren im Bestand 13,000 M., in der Bilanz pro 1899 werden 50,871 M. nachgewiesen. Es ist dies ein Beweis, daß die Bank auch in der Bürgerschaft an Zutrauen gewonnen hat. Die Mitglieder der General-Versammlung, hocherfreut über das schöne Resultat der Bilanz pro 1899, beschlossen einstimmig, auf Vorschlag des Aufsichtsrathes, von dem Reingewinn ad 2199.98 M. eine Dividende von 4 Proz. zu vertheilen und den ganzen Gewinnrest ad 992.49 M. dem Reservefonds zufließen zu lassen, wodurch dieser bereits auf die Höhe von 2185 M. gebracht wird. Mit Recht betonte ein Vorstandsmitglied, daß es vor allen Dingen nothwendig sei, den Reservefonds möglichst hoch zu bringen, damit er bei ev. Verlusten, wovon die Innungsbank bisher noch verschont geblieben ist, einen Rückhalt gewähre und auch den Spareinlegern eine Garantie der Sicherheit biete. Vorstehendes günstiges Resultat dürfte diejenigen Handwerker Krefelds, die in der Handwerkerbewegung bisher noch eine abwartende Stellung eingenommen, veranlassen, der Innungsbank, die durch ihren billigen Diskont für die hiesigen Handwerker ein Wohlfahrtseinrichtung ersten Ranges geworden ist, baldigst beizutreten. Das Eintrittsgeld beträgt 15 M., der Geschäftsantheil 100 M. Zehn Geschäftsantheile kann jedes Mitglied erwerben. Der Vorsitzende richtete vor Schluß der Versammlung an die Mitglieder noch einen warmen Appell, in der fleißigen Betheiligung an der Innungsbank nicht zu erlahmen, sondern in der bisherigen Begeisterung für diese wohlthätige Einrichtung fortzufahren, immer mehr neue Mitglieder der Bank zuzuführen und auch Nichtmitglieder als Spareinleger für die Bank zu gewinnen.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* Rheydt, 20. März. Der Maler- und Anstreicherverband von Rheinland und Westfalen hielt gestern hier seinen diesjährigen Verbandstag ab, auf dem über 20 Innungen durch Delegirte vertreten waren. Aus den Verhandlungen sei hervorgehoben, daß einstimmig beschlossen wurde, den Verband in einen Innungsverband für Rheinland und Westfalen umzuwandeln. Der nächstjährige Verbandstag soll in Elberfeld stattfinden.

* Düsseldorf, 22. März. Bei der Firma Haniel u. Lueg sind die Modellschreiner wegen Lohndifferenzen in Ausstand getreten. Als ihnen die geforderte Stundenlohnerhöhung von 5 Pfg. nicht bewilligt wurde, kündigten sie in ordnungsmäßiger Weise. Verschiedene Versammlungen haben sich, wie das „Düsseld. Volksbl." schreibt, bereits mit dem Ausstand beschäftigt. In einer derselben faßte man eine Resolution, in welcher die Anwesenden die Forderungen der Modellschreiner für berechtigt erklären und sich zu einer moralischen und finanziellen Unterstützung verpflichteten.

Lokales.

** Krefeld, 22. März. Wir lesen in der „Germania": Die Seidenfabrik von Michels u. Cie. in Krefeld hat in ihrem Berliner Verkaufshause, Leipzigerstraße 43, Ecke Markgrafenstraße, die für die Pariser Weltausstellung bestimmten Seidenstoffe, weiße und rosa Brokate, wie sie bisher nur in Lyon gewebt wurden, einige Tage lang ausgestellt. Die Stoffe bilden einen Theil der Kollektivausstellung der Krefelder Seiden-Industrie in Paris. Die zahlreichen Besucher der hübschen Ausstellung waren einig in der Anerkennung der herrlichen Gewebe und besonders Fachleute sind der Ueberzeugung, daß die Krefelder Seidenweberei in Paris hervorragende Beachtung finden werde. Die Kaiserin ließ sich die Stoffe vorführen und zollte namentlich einem überaus duftigen rosa Brokat in Wasserrosenmuster lebhaftesten Beifall. Die Ausstellungsobjekte sind inzwischen nach Paris abgegangen.

** Krefeld, 22. März. Die Ausstellung der Stickerei-Abtheilung der höheren Webeschule in der Königl. Gewebesammlung erfreut sich andauernd eines regen Besuches. Bis Mittwoch Nachmittag wurden beinahe 1400 Besucher bezw. Besucherinnen gezählt, denn naturgemäß ist die hiesige Damenwelt sehr für diese schönen weiblichen Handarbeiten interessirt. Am Freitag und Samstag früh ist noch ein neues Kunstwerk ausgestellt. Es ist die Fahnenschleife, welche die Turnvereine Blumenthals, für die Fahne des Krefelder Turnvereins zu dessen goldenem Jubiläum stiften. Nach Zeichnung des Herrn H. van der Woude ist die Stickerei ausgeführt, unter Aufsicht der Leiterin der Stick-Abtheilung Fräulein Winnertz, von den beiden Schülerinnen Fräulein Maria Lüttges und Wilhelmine Wiemeyer. Aus knorrigen Wurzeln wachsen Eichenstämme empor in deren Blätterkrone die vier F, das Turnerzeichen steht, goldene Sonnenstrahlen schießen empor bis zu den Jahreszahlen 1860—1900. Da es die Damen sind, welche die Schleife stiften, hat der Zeichner sinnig Rosen zur Einrahmung des Spruches „Wir deutschen Frauen schlicht und recht, wir turnen" gewählt, während Vergißmeinnicht die Widmung einschließen. Man weiß nicht, ob man die korrekte Ausführung oder die fein gestimmte Farbengebung mehr bewundern soll. Das Band wird eine werthvolle Zierde des Turnerbanners sein, für die es bestimmt ist. In der Gewebesammlung sind zwei prächtige Decken ausgestellt. Sie zeigen bulgarische Hausstickerei und wurden einst vom verstorbenen Fürsten Alexander von Battenberg der Königin von Rumänien geschenkt, die sie kürzlich einem hiesigen Herrn zum Geschenk übermachte. Es bieten die Decken unzählige reizende Motive und man muß den Geschmack der bulgarischen Mädchen und Frauen bewundern, den sie im Ersinnen dieser entzückenden Muster bekunden. — E. Birmes hier stellt das in seinem Verlage erschienene in Seide gewebte Bild „Das Abendmahl" von Leonardo da Vinci aus. Es ist 1,25:0,75 Meter groß und mit 7280 Karten gewebt. Man muß staunen darüber, wie weit es die Weberei heute gebracht hat. Die Ausstellung ist noch bis Sonntag einschließlich geöffnet.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Leder-Preise und Borgsystem. Neben anderen Erzeugnissen ist auch der Artikel „Leder" in den Vordergrund der Besprechungen in Fach- und Tagesblättern getreten, indem über die Preissteigerung dieses wichtigen Bedarfsartikels geschrieben wurde. Schon seit geraumer Zeit ist das Rohmaterial hierfür „Häute und Felle" nicht nur bei uns, sondern im ganzen Weltall — ganz erheblich vertheuert. In den Südamerikanischen Staaten — als den vornehmsten Bezugsquellen für rohe Häute — sind die Schlachtungen schon seit Jahren erheblich zurückgegangen, und darauf wohl hauptsächlich ist die Preissteigerung zurückzuführen, weil namentlich Nord-Amerika seinen Mangel an rohen Häuten schon lange Zeit bei uns deckte und so die Preise in die Höhe trieb! — Unsere Lederfabrikanten sind seit lange in der mißlichen Lage, keine ihren Einkäufen angemessene Preise zu erzielen, dazu kommen noch höhere Arbeitslöhne, so daß sie zu erheblich höheren Forderungen gezwungen sind. — Dem Schuhmacher und Schuhfabrikanten andererseits kostet nicht nur das fertige Leder erheblich mehr, auch fast alle Zuthaten zur Herstellung des Schuhwerks, sowie auch hier die „Arbeitslöhne" gingen mehr oder weniger in die Höhe. — Es sind dies Alles zwingende Gründe, daß alles Schuhwerk — ob durch Fabrikation oder Handbetrieb hergestellt — theurer werden muß. Und wir haben es hier nicht mit einer vorübergehenden „Hausse" zu thun, sondern nach dem Urtheil berufener Fachleute werden die hohen Einstandspreise für die Herstellung des Schuhwerks nachhaltige für lange Zeit sein. Rechne deshalb jeder Konsument damit, daß er für sein Schuhwerk höhere Preise zahlen muß, und sträube sich nicht unter Berücksichtigung des Grundsatzes: „Leben und leben lassen" — den gerechten Forderungen seiner Lieferanten nachzugeben. Es sei bei dieser Gelegenheit außerdem eines in der Tagespresse so oft besprochenen wunden Punktes in unserm lieben Vaterlande — der unheimlichen Borgerei in allen Zweigen des geschäftlichen Lebens und in allen Schichten der Bevölkerung gedacht! In anderen Ländern kennt man dies nicht! Es gibt wohl keine Branche, welche nicht empfindlich getroffen wird, die meisten Kleinbetriebe aber werden dadurch schwer heimgesucht! Bei manchem Artikel — den der Laie nicht zu berechnen versteht — ist es möglich, sich durch Aufrechnen von Zinsen zu erholen, aber der Kleinhandel und das Kleingewerbe und namentlich das der Schuhmacher und der Schneider wird schwer dadurch zu Boden gedrückt. So hat namentlich der Schuhmacher in allen Fällen das theuere Rohmaterial, sowie auch die hohen Arbeitslöhne vorzulegen, der kleinste Theil ist Verdienst! Und dies Alles fordert ein so großer Theil — namentlich auch das bessere Publikum in Stadt und Land, das die Lieferanten, auf welche so oft von oben herabgesehen wird, nicht nur ihre großen Auslagen, sondern auch ihren geringen Lohn, der jedem Arbeiter jede Woche willig baar ausgezahlt wird, oft Jahre lang ins Buch schreiben, ohne daß ans Bezahlen gedacht wird! Und etwa „Mahnen" oder höflich um „gütige Bezahlung" bitten! Das ist Staatsverbrechen und wird ohne Gnade mit Entziehung der Kundschaft bestraft! Da ist so mancher fleißige, intelligente Handwerker, der vertrauend auf sein Können und seinen Fleiß sein Heim gründet, in der sicheren Voraussicht, daß es ihm gelingen müsse, sich, wenn auch eine bescheidene, so doch sichere Existenz zu schaffen. Rastlos arbeitet und schafft er; er weiß, daß er bestehen könne, wenn ihm nur der Lohn für sein Schaffen nicht so unverantwortlich vorenthalten würde! — Ist das nicht unrecht? Und es sind so viele, viele Tausende, die gar nicht nöthig haben, solchen Kredit zu nehmen! Ob es aus Gleichgültigkeit oder Eigennutz geschieht, gerade die nothwendigsten Leibesbedürfnisse so lange zu borgen, bleibt dahingestellt! Der Vortheil des Einzelnen ist verschwindend gegen den großen Nachtheil, der dem Anderen dadurch erwächst. Man habe doch etwas Gefühl für seine Mitmenschen und gedenke immer wieder des Spruches: „Leben und leben lassen!" In allen Vergnügen ist das Geld in Ueberfluß da — alle Kassen haben Geld in Hülle und Fülle, es werden die „Ersparnisse" auf die Kassen gebracht, nur zu Hause — da müssen wohl die Rechnungen unbezahlt Jahr und Tag liegen, sonst würden im Erwerbsleben nicht die nach Millionen zählenden Summen fehlen, wie Jeder, der mitten drinsteht, bezeugen kann! — Mit vollen Posaunen wird unser wirthschaftlicher Aufschwung in die Welt hinausgeschmettert, aber im Innern sind es die Posaunen von Jericho, die ein trauriges Lied blasen, da ist so manches faul, was nicht zu sein brauchte, wenn etwas mehr Ein- und Rücksicht waltete! Es komme ein Jeder, der unbezahlte Rechnungen zu Hause liegen hat, zu dieser Einsicht und gönne seinen Mitmenschen ihren Lohn zur Zeit, daß auch diese zur Zeit zahlen können und nicht mit Sorge Quartal um Quartal verstreichen sehen und verbittert werden! Man lasse diesen wohlbegründeten Mahnruf nicht unberücksichtigt und „Zahle seine Handwerker pünktlicher!"

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W Berlin, 22. März. Reichstag. Das Haus setzte die 2. Berathung des Etats fort und erledigte eine Reihe von Etatstiteln. Eine Reihe von Petitionen wird theils durch Uebergang zur Tagesordnung, theils durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

W Berlin, 22. März. Abgeordnetenhaus. Das Haus genehmigt debattelos in dritter Lesung die Gesetzentwürfe betr. die Erweiterung der Stadtkreise Posen und Halle und erledigten sodann Petitionen.

W Berlin, 22. März. Der „Germania" zufolge ist der frühere Feldpropst der Armee, Bischof Namszanowski, heute in Oliva gestorben.

W Berlin, 22. März. Der Abgeordnete Kolisch erlitt in der heutigen Sitzung der Justizkommission des Abgeordnetenhauses einen Schlaganfall. Er wurde nach dem Krankenhaus geschafft.

W Berlin, 22. März. Heute Mittag 12¾ Uhr empfing das Kaiserpaar den Oberbürgermeister Dicke und den Vertreter des Stadtverordnetenkollegiums Sanitätsrath Dr. Stratmann aus Solingen, welche dem Kaiser den ihm von der Stadt gewidmeten Ehrenpallasch überreichten. Die Majestäten empfingen die Herren auf das Huldvollste. Der Kaiser äußerte sich sehr erfreut über die Ehrengabe und lobte die Arbeit und den Entwurf, welcher von Dr. Stratmann herrührt, der denselben auch erläuterte. Der Kaiser erkannte unter den Ziselirungen mit Freude die Kinder der eigenen Muse (u. a. die Gestalt der Germania auf dem Bilde „Völker Europas") wieder und äußerte, Michel Angelo hätte das Kunstwerk nicht schöner machen können. Er werde den Pallasch bei seiner nächsten Anwesenheit im bergischen Lande tragen. Des Weiteren berührte das Gespräch die große Solinger Thalsperre. Beide Majestäten reichten den Herren mehrere Male huldvollst die Hand.

□ Paris, 22. März. Gestern Abend fand im Saale der Geographischen Gesellschaft unter dem Vorsitze des Prinzen Arenberg eine Versammlung des Vereins für die Sonntagsruhe statt. Als Senator Berenger eine Rede halten wollte, stieß der Antisemit Cailly, welcher vom Staatsgerichtshof freigesprochen worden war, mit einer Anzahl Genossen heftige Beleidigungen gegen den Staatsgerichtshof aus. Die Polizei mußte die Ruhestörer entfernen. Die Versammlung wurde dann geschlossen. — In Colombes fand gestern Abend eine von der Vaterlandsliga veranstaltete Versammlung unter dem Vorsitze des Generals Mercier statt. Es wurden mehrere Reden gehalten. Vor dem Versammlungslokale kam es wiederholt zu feindseligen Kundgebungen. General Mercier wurde verhöhnt und beschimpft und mußte einen Wagen bestellen, um diesen feindseligen Kundgebungen zu entgehen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, die jedoch nicht aufrecht erhalten wurden.

W Washington, 22. März. Das Kanonenboot der Vereinigten Staaten „Wheeling" geht nach Taku, um alle Angehörigen der kaukasischen Rasse zu schützen. Die Vereinigten Staaten handeln bei der Entsendung des Schiffes unabhängig und nicht in Theilnahme an einer internationalen Demonstration.

W Falkenau, 22. März. Der Ausstand ist beendet. Fast die gesammten Belegschaften nahmen bedingungslos die Arbeit wieder auf.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Eine soeben aus Johannesburg zurückgekehrte Deutsche äußert sich über den Kriegseifer der Burenfrauen wie folgt: „Selbst wenn die Männer die Waffen niederlegen wollten, würden es die Frauen gar nicht dulden. Vielfach haben sie erst die trägen Gatten aufgerüttelt und ihnen die Büchsen in die Hand gedrückt. Ein Beispiel für viele: Die Männer eines Bezirks hatten, mehrere Hundert an der Zahl, in den letzten Tagen vor Ausbruch des Krieges eine Petition an den Präsidenten gerichtet, Krüger möge alles thun, um den Kampf zu verhüten. Darauf traten die Frauen derselben Männer zusammen und richteten nach Pretoria das Gesuch, der Bitte ihrer Männer kein Gehör zu schenken und vor England keinen Zoll breit mehr zurückzuweichen. In Johannesburg thuen Frauen Patrouillendienst, und der Meldung eines englischen Blattes, daß zu Pretoria ein Amazonenkorps in Bildung begriffen sei, schenke ich durchaus Glauben. Das Burenweib weiß mit der Büchse vorzüglich umzugehen, und bei ihrem Haß gegen England ist alles möglich. Wie Cronje von der Gattin begleitet war, so übrigens auch Joubert, und in Transvaal heißt es allgemein, daß Madame Joubert der Generalstabschef sei, d. h. daß alle Pläne von ihr entworfen werden.

* London, 21. März. Der Korrespondent der „Daily Mail" in Bloemfontein ist gestern in Kapstadt eingetroffen; er meldet, daß auf drei Wochen hinaus keine weitere Bewegung wahrscheinlich sei, da Unterhandlungen im Gange seien. — Die „Times" melden aus Lourenco Marques, dem Vernehmen nach wurde ein Plan zur Verschmelzung Transvaals und des Oranjefreistaats vereinbart. Präsident Krüger soll Präsident, Steijn Generalkommandant werden.

Telegraphische Depesche.

W London, 22. März. Ein Telegramm des Lord Roberts aus Bloemfontein vom 21. ds. meldet: Da eine große Anzahl Burghers den Wunsch ausgesprochen hat, sich unter den Bedingungen der letzten Proklamation zu ergeben, entsandte ich kleine Kolonnen nach verschiedenen Richtungen, um die niedergelegten Waffen entgegen zu nehmen. — Ferner meldet Lord Roberts, die Brigade Clemens marschire über Philippolis und Fouresmith nach Bloemfontein.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Freitag, 23. März. Wolkiges, veränderliches Wetter mit wenig Aenderung in der Temperatur. Keine oder nur geringe Niederschläge.

Handel und Verkehr.

* Aus Kohlenhändlerkreisen wird der „Köln. Volksztg." versichert, auch sie wüßten ja für Geld und gute Worte keine Kohlen mehr zu bekommen. Jeder Großhändler, wo man auch nur frage, könne nicht helfen; jeder sage, daß er nichts frei habe und leeres Lager und bei weitem nicht die vorjährigen Mengen Kohlen bekommen habe. Da frage man vergeblich: Wo bleiben denn die Kohlen bei den erheblich gesteigerten Förderungen? Es gebe nur eine Lösung dafür, daß zu viel Kohlen ins Ausland wandern, während im Inlande Fabriken und Kohlenhändler verschmachten. Wo soll das hinaus? Wie viele Existenzen werden da noch zu Grunde gerichtet?

Die „Köln. Volksztg." hat ja, im Gegensatz zu anderen Blättern, die da versichern, das Kohlen-Syndikat schränke den Absatz nach dem Auslande nach Möglichkeit ein, erst in Nr. 208 den Nachweis geliefert, daß derselbe in neuerer Zeit sogar gewachsen ist; denn die amtlichen Ziffern über die Kohlen-Ein- und Ausfuhr im Januar lauten wie folgt (alles in Tonnen):

	1900	1899	1898	1897
Einfuhr:				
Steinkohlen	384,717	385,668	374,197	281,140
Braunkohlen	536,473	557,353	590,153	564,756
Koks	44,575	36,081	32,159	27,998
Preßkohlen usw.	12,831	6,124	5,892	6,852
Ausfuhr:				
Steinkohlen	1,339,405	1,182,249	1,206,073	932,572
Braunkohlen	5,651	1,289	1,373	746
Koks	179,512	172,283	172,803	162,147
Preßkohlen	43,035	33,452	27,268	18,002

Somit war die deutsche Steinkohlen-Ausfuhr im Januar d. J. um etwa 137,000 Tonnen größer als im entsprechenden Monat des Vorjahres, und auch größer als im Januar der Jahre 1898 und 1897, während bei uns der Mangel an Kohlen einen so hohen Grad erreicht hat, wie wohl nie zuvor. Auf solche Zahlen einzugehen, scheut sich freilich die Syndikatspresse aus begreiflichen Gründen; sie ist nicht zu bewegen, den Kampfplatz der Thatsachen zu betreten, sondern drückt sich stets um dieselben mit allerlei abgenützten Redensarten herum.

* **Deutsche Reichsbank.** Die Gesammtumsätze bei der Reichsbank im Jahre 1899 haben betragen: bei der Reichshauptbank 60,707,887,800 M., bei den Reichsbankanstalten 118,924,661,200 M., zusammen 179,632,549,000 M. oder 16,237,028,400 M. mehr als im Jahre vorher. Die für ungedeckte Banknoten entrichtete Steuer beträgt 2,847,294 M. (1898 1,927,401 M.). Am 30. Dezember setzte sich der Metallbestand zusammen aus 469,027,000 M. in Gold, aus Thalern im Betrage von 164,295,000 M., Scheidemünzen 67,584,000 M. An Platzwechseln verblieb ein Bestand von 34,797,000 M. bei der Reichshauptbank und 551,130,900 M. bei den Reichsbankanstalten. Die durchschnittliche Größe aller Platzwechsel ist 2546 M. gewesen. Die durchschnittliche Verfallzeit hat wie im Vorjahre 50 Tage betragen. Unter den angekauften Platzwechseln befanden sich 60,759 Stück im Betrage von 100 M. und weniger (1898 56,644 Stück). Versandt- bezw. Eingangswechsel auf das Inland verblieb ein Bestand von 65,581,494 M. Eingangswechseln bei der Reichshauptbank 326,816,882 M., Eingangswechsel bei den Reichsbankanstalten 93,231,846 M. Versandtwechsel unterwegs. Die durchschnittliche Größe dieser Wechsel ist 1692 M. gewesen. Die durchschnittliche Verfallzeit hat 26 (1898 25) Tage betragen. Unter den angekauften Versandtwechseln befanden sich 380,112 Stück im Betrage von 100 M. und weniger (1898 366,167 Stück). Im Lombard blieben 141,675,670 M. am 30. Dezember 1899 ausgeliehen. Die Stückzahl betrug 6438 Stück. Von den am Schlusse des Jahres ausstehenden Darlehen waren 137,515,170 M. auf Werthpapiere (einschließlich Wechsel), 2800 M. auf Gold und Silber, 4,157,700 M. auf Waaren ertheilt. Die durchschnittliche Größe jedes Darlehns hat 17,843 M., die durchschnittliche Größe jeder Rückzahlung 19,084 M. und die durchschnittliche Dauer der eingelösten Darlehne 18 (1898 23) Tage betragen. Der Gesammtgewinn hat betragen 48,608,494 M. In Abzug kommen davon: die Verwaltungskosten 11,670,000 M. (in 1898 11,274,726 M.), für Banknotenanfertigung 363,253 M., an den preußischen Staat gezahlt 1,865,730 M., für zu zahlende Notensteuer 2,847,294 M. Die Antheilseigner erhalten zusammen eine Dividende von 10,48 Proz. = 9,377,000 M. (1898 8,51 Proz.) Das Reich erhält zusammen 21,980,528 M. (1898 13,985,880 M.). Als Eigenthümer der Reichsbankantheile waren am 30. Dezember 1899 6994 Inländer mit 29,726 Antheilen, 1838 Ausländer mit 10,274 Antheilen in den Stammbüchern der Reichsbank eingetragen.

Auf die für das Jahr 1899 festgesetzte Dividende im Betrage von 10,48 Proz. wird die Reitzahlung mit 209,40 M. für den Dividendenschein Nr. 12 vom 20. März d. J. ab bei der Reichsbank-Hauptkasse in Berlin, bei den Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen, sowie bei sämmtlichen Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 22. März. (Eigener Drahtbericht.) Auf die Festigkeit der gestrigen New-Yorker Börse setzten hier Amerikaner, die schon gestern in London wesentlich höher waren, zu steigenden Kursen ein. Man brachte die Steigerung theils mit ansehnlichen hohen Mehreinnahmen der Bahn in Zusammenhang, wie dies der heutige Ausweis der Northern-Pacific aus der zweiten Märzwoche bei 126,973 Dollars Plus aufweist, theils auf die beabsichtigte Festlegung der amerikanischen Währung in Gold. Der Montanmarkt war fest auf den günstigen Bericht aus Rheinland und Westfalen über den Roheisenmarkt, worauf Hüttenaktien höher und auch Kohlenaktien ausnahmslos fest waren. Der Fondsmarkt war ruhig; fester waren heimische dreiprozentige Anleihen. Spanier waren schwächer auf Paris. Im Eisenbahnmarkte war auch heute die schon seit einigen Tagen herrschende Theilnahmslosigkeit vorherrschend. Schifffahrtsaktien anregungslos. In der zweiten Börsenstunde waren Montanwerthe weiter gut gehalten. Banken unverändert, desgleichen Bahnen. Ultimogeld 7 Proz.

Werth	21	22
Berl. Hand.-Gesell.	174.75	174.50
Berliner Bank	117.50	117.10
Berliner Handels-Bank	144.00	144.70
Deutsche Bank	212.00	212.80
Disconto-Comm. ohne	197.40	197.25
Dresdener Bank	166.75	166.30
Nationalbank f. D.	134.25	134.10
Oest. Kredit-Aktien	235.00	235.00
Preuß. Bod.-C. Pfandbr.	125.80	125.50
Reichsbankanteile	302.50	302.50
Rhein.-Westf. Bodencredit	141.80	141.25
Südbahn (Lomb.)	26.50	26.50
Oesterr. Südbahn	89.75	89.50
Preußische Staatsbahn	106.75	106.80
Russ. Noten intern.	000.00	000.00
Oesterr. Banknoten	00.00	00.00
Russische Noten	00.00	00.00
Prämien 4% Staatsanl.		
3½ % do. 1894	99.50	99.50
3½ % do. 1895	98.90	99.00
do. II. IV. 1894	91.80	91.80
do. VI. 1895	93.00	93.00
do. VII. 1895	100.25	100.25
3½ % do. 1897	00.00	00.00
3½ % do. 1898	98.50	98.60
Neue 4% Reichsanl.	99.10	99.10
Ungar. Goldrente	96.80	96.90

März	21	22
Bergwerksaktien	141.30	141.75
Bochumer Gußstahl	276.75	280.00
Dortmund. Union	138.25	138.00
Dürkopp. Nähmasch.	51.00	51.00
Harpener Bergbau	000.00	000.00
Hibernia	000.00	000.00
Laurahütte	275.00	276.00
Phönix Bergbau	000.00	000.00
Rheinische Stahlwerke	207.50	207.00
Westf. Eisenhütte	000.00	000.00
Ilseder Hüttenw.	311.75	308.50
Gladb. Wollindust.	107.75	108.00
Gladb. Spinnerei	195.00	196.50
Gelsenkirch. Bergw.	272.25	271.00
Gerresh. Glashütte	143.50	141.00
Harpener Bergw.	230.75	232.20
Hibernia	233.40	234.75
Kasper Eisenwerk	144.60	144.75
Köln. Bergw.	421.00	423.75
Sal. Felten Kal. Köln	99.75	99.60
Laurahütte	275.40	276.00
Ver. Glanzst. Bergw.	201.50	206.00
Voigt Spinnerei	100.50	100.50
Westf. Drahtwerke	226.00	226.00
Rhein.-Westf. Sod.	215.50	215.00
Sangerh. M.-Akt.	313.75	311.00

Kassenverein 216.15

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	167.65	London	8 Tage	20.47
	2 Monate	167.80		3 Monate	20.25
Belg. Plätze	8 Tage	81.02	New-York		4.21.50
	2 Monate	80.15	Paris	8 Tage	81.30
Ital. Plätze	8 Tage	78.00		2 Monate	80.75
" "	Monate	—	Schw. Plätze	8 Tage	80.50

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900:
Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.

Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 5¾ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½
				Schw. Plätze	5
				Wien	4½
				Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 22. März:

Kölnisch. Dampfschiff.	130.00	Köln. Gummiwaaren	117.00
Pilsner	125.00	Chem. Fabr. Weiler	219.00
Waldhof. Baumwollsp.	120.00	Köln. Werkz.-Akt.	100.00
Zeitzer	120.00	Rhein.-Gas-Gen.	147.50
Bierbrauerei Flaschenspinnerei	127.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	212.00
	145.00		

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 22. März. (Eigener Drahtbericht.) Die auswärtigen Berichte waren anregungslos. Hier war das Angebot recht schwach und sehr vorsichtig; es genügte eine ganz bescheidene Kauflust, um im Lieferungshandel Weizen 0.25 M. und Roggen 0.50 bis 0.75 M. zu heben; auch greifbare Waare in feiner Qualität war besser verwerthbar. Hafer war matt. Rüböl konnte den gestrigen Aufschwung kaum behaupten. Der Spiritus galt 48.60 M., Umsatz 9000 Liter. — Wetter schön.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Krefeld, 23. März.
Reserve M. 2,650,000.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	T. S.	168.85	168.45	Souvereigns	20.44
		2 M.	—	—	englische Noten	20.46
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	T. S.	81.20	80.90	20-Frc.-Stücke	16.20
		2 M.	—	—	holländ. Stücke	4.00
London	1 L.	T. S.	20.51	20.47	französ. Noten	81.00
do.	1 L.	2 M.	—	20.25	belgische "	80.90
Paris	100 Frc.	T. S.	81.35	81.05	holländ. "	168.45
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Noten	4.19
Italienische Plätze		T. S.	78.30	75.70	Coupons	4.19
do.	do.	2 M.	—	—	österreichische "	84.10
Schweiz. Pl.	100 Frc.	T. S.	80.65	80.35	schweizerische "	80.30

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4½% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tagescurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide

Elberfeld, 21. März. Bei der heutigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 14 Ktr. 1094 Kilogr. Gem. 1. bis 21. März 339 Ktr. 25.723 Kilogr. Total 353 Ktr. 26.817 Kilogr.

Baumwolle.

* New-York, 21. März. Baumwolle 9⅝. Zufuhr 23000 B. Export nach England 12000 B., dem Continent 4000 B. Lieferung: April 9.41, Mai 9.40, Juni 9.34, Juli 9.32, Aug. 9.20 Cts. 8.05. Tendenz: Gut auf europäischen Berichten nach und ohne Intl.

Viehmärkte.

□ Neuß, 22. März. Juchts- und Milchviehmarkt. Es waren aufgetrieben ca. 500 St. Rindvieh, hiervon einige Fullen und zwar in Kühen Preise: Kälber 1. Qual. 420-510, 2. 360-420, 3. 260-325 M. für einige Exemplare werden hohe Preise bezahlt, Fullen 160-230 M. Trag. u. Kühe 180-230 M. Racen: Rheinländer, Ostfriesen, Oldenburger und Ostfriesen. Das Geschäft war zu Beginn ruhiger, entwickelte sich aber bei der guten Qualität und der großen Zufuhr flotter in Betracht gezogen 62 St. Rindvieh wurden am Donnerstag 5 Kälber.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft und gottergeben, gestärkt mit den heil. Sterbesakramenten, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Jakob Spennes

im Alter von beinahe 83 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Strümp und Willich, den 22. März 1900.

Die Beerdigung findet am Samstag Morgen um 10 Uhr zu Lank statt, wozu hiermit eingeladen wird.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager, in Folge Lungenentzündung, mein innigstgeliebter Gatte, unser theurer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Richard Crone

im Alter von 36 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen bittet um stille Theilnahme

Hermine Crone
geb. Wilmer.

Krefeld, Moers, Elberfeld, Hamburg, Wiesbaden, Java, den 22. März 1900.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4½ Uhr vom Trauerhause Roßstraße 172 aus statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte hierdurch freundl. eingeladen werden.

Nachruf.

Am 21. dss. Mts. verstarb hierselbst

der Königliche Leutnant d. L. a. D.

Hr. Bernhard Nauer.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen treuen, allgemein hochgeschätzten und beliebten Kameraden, dessen Andenken stets in hohen Ehren gehalten werden wird.

Im Namen der Offiziere, Sanitäts-Offiziere u. oberen Militärbeamten des Landwehrbezirks Krefeld:

von Goeckingk, Oberstlutenant und Kommandeur.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 24. dss. Mts., Vormittags 9½ Uhr, vom Trauerhause Josefstraße 8 aus statt.

Bekanntmachung.

Die **Anstreicherarbeiten zum Neubau des Elektrizitätswerkes** sollen vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen sind auf dem Baubureau, Kronprinzenstraße 71, Vormittags von 10 bis 12 Uhr einzusehen und Eingabeformulare daselbst zu entnehmen.

Schriftliche Angebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind mir spätestens am 31. März d. J. einzureichen.

Krefeld, den 21. März 1900.

5930 **Der Oberbürgermeister.**

Canadapappelpflanzen

sehr gut bewurzelt, von 3 bis 5 Meter Höhe, Spezialität in **erprobt guten schnellwüchsigen Sorten,** empfehlen die Baumschulen der Gemeinde Nieukerk, Kreis Geldern (Niederrhein). Preis-Verzeichniß und Erläuterung gratis und franko.

Der Ehrenbürgermeister Müllenmeister.

Druckſachen aller Art liefert billigſt

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Innungs-Bank

e. G. m. b. H., **Krefeld.**

Bilanz 1899.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	5684.31	Geschäftsguthaben der Mitglieder	41352.14
Wechselbestand	100854.45	Reservefonds	1192.53
Debitoren in laufender Rechnung	119916.22	Creditoren in laufender Rechnung	123997.80
Vorschüsse	2750.—	Guthaben der Verbandskasse	12742.50
Geschäftsguthaben bei der Verbandskasse	3000.—	Spareinlagen	50871.97
Inventar	400.	Conto-Diverse	228.06
		Reingewinn	2199.98
	M. 232584.98		M. 232584.98

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1899 118
Zugang im Laufe des Jahres 1899 85
Sa. 203
Abgang im Jahre 1899 1
Sa. am 1. Januar 1900 202

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder haben sich im Laufe des Jahres 1899 um 23600 M., die Haftsumme um 23600 vermehrt, diese beträgt am Jahresschlusse 45.100 M.

Krefeld, den 31. Dezember 1899.

Der Vorstand.
Frenken. Rensch. Wormanns.

Ein mittelgroßes, besseres

Haus,

Albrechtsplatz, ist zu verkaufen oder auf Jahre zu vermiethen. Näher. Ritterstr. 293. 5840

Ein Milchkutscher

gegen hohen Lohn gesucht.

Johann Mörtier, Löfkeshof, Benrad St. Tönis. 5691

Linoleum u. Parquet-Wichse



Stahlspähne und Parrafin
empfiehlt
J. L. Prinzenberg.



Junge Schottische Schäferhunde,
rassereein, zu verkaufen. 5889
Joesten,
Alte Linnerstraße 91.

Eine großartige Auswahl **schwarzer und farbiger**
Kleiderstoffe
in nur soliden Qualitäten zu bescheidenen Preisen
9695 empfiehlt
Wwe. Karl Preel
Westwall 22.

Namensticken
wird schön und billig ausgeführt. 970
Gartenstraße 100.

Ein Kommis
mit höherer Schulbildung, welcher auf dem Komptoir und in der Destillerie selbstständig arbeiten kann,
sucht Stelle.
Briefe erbeten unt. A. B. 58 postl. Grefrath b. Krefeld.

Ein noch guterhaltenes
Billard
steht zu verkaufen 59
Ostwall 199.

300

...neider

...ia Diening,
...eld,
...icke Stephanstraße.
...ersten Ranges

...eiderstoffe

...Konfirmation.

...en in englischen Waschstoffen,
...Cheviot, Crêpe, Alpacca ꝛc.
...ialager in

...ostümstoffen

...chelegantesten Genre.
...llenen

...leiderstoffen

...ment, sowohl in Bezug auf Güte
...reichter Mannigfaltigkeit der
...ifonfarben.

...Buchdruckerei

...scher.
...uckerei. — Steindruckerei.
...e Anstalt.
...d, Friedrichstraße 41.
...uf Nr. 354.
...lein'sche Druckerei.

...achen

...ie für den Privatgebrauch.
...pflegt:

...arbendruck.

...ität:

...oto-Lithographie.

München 1899.

...hisches Atelier.

Stereotypie.

...und Fabrik-Ansichten
Rechnungsköpfen, Katalogen,
ꝛc. ꝛc.

...auf Wunsch franko zugesandt.



Wilh. Ziellenbach

Krefeld,

Friedrichstraße 12, Telephon 793,

Baubeschlag-Fabrik.

Großes Lager

in allen Thür- u. Fensterbeschlägen
in Eisen, Messing, Bronce ꝛc.

Anfertigung aller einschlägigen Artikel nach Angabe od. Zeichnung

Peter Pfister,



Ingenieur ✻ Krefeld

Telephon 766, Friedrich- und Wilhelmstraßen-Ecke.

erlaubt sich, das geehrte Publikum ganz ergebenst auf seine **bedeutend vergrößerten Lager- und Verkaufsräume** aufmerksam zu machen und ladet zum Besuche der

Ausstellung

ohne Kaufzwang ein.

Auf Lager befinden sich eine große Auswahl

Kronleuchter, Tischlampen, Pendel, Wandarme etc.

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, desgleichen

Glasschalen aus böhm. u. venetianischem Glas, Seidenschirme etc.

Konzessionirt zum Anschluss an das Kabelnetz des Krefelder städt. Elektrizitätswerkes.

Installationen für Licht- und Kraft-Anlagen

werden durch bestgeschulte Monteure schön und dauerhaft, zu bescheidenen Preisen ausgeführt.

Größtes Lager am Platze.